

Asyl-Unterkunft neben Reiterhof

Neben einem Pferdehof in Lochhausen will die Stadt eine Unterkunft für 250 Flüchtlinge aus der Ukraine bauen. Warum sich dagegen nun Widerstand regt

Vor nicht mal 100 Jahren war Lochhausen im Münchner Westen noch ein eigenes Dorf. Und noch immer fühlt sich die Stadt weit weg an. Hier gibt es Bauernhöfe, Häuser mit spitzen Dächern und ganz am Rand, fast schon in Gröbenzell, steht der Birkenhof, eine Reitschule mit 24 Pferden und Ponys.

Auf einem Acker direkt daneben plant die Stadt eine Asylbewerber-Unterkunft für 250 Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine. Vom Sozialreferat heißt es: Zwar sei die Zahl der Asylbewerber rückläufig. Allerdings müssten trotzdem dringend weitere Kapazitäten in Unterkünften geschaffen werden. Weil immer noch viele ukrainische Geflüchtete in privaten Notquartieren leben, wo sie nicht bleiben können. Weil immer noch viele Menschen aus der Ukraine fliehen. Jeden Monat muss die Stadt nach eigenen Angaben über 300 Ukrainer unterbringen.

”

Niemand ist gegen eine Einrichtung

“

Trotzdem regt sich gegen die Unterkunft in Lochhausen Widerstand. Alles Ausländerfeinde? Etwas komplizierter ist die Sache schon.

Genauer erklärt das Anwalt Benno Ziegler am Dienstagvormittag gleich neben dem Pferdestall. Er vertritt die Bürgerinitiative, die 4500 Unterschriften gegen die Unterkunft gesammelt hat. Zur Einordnung: In Lochhausen leben gerade mal rund 8500 Menschen.

„Niemand hier ist gegen eine



Direkt hinter ÖDP-Stadtrat Tobias Ruff (L) und Rechtsanwalt Benno Ziegler soll eine Asylbewerber-Unterkunft entstehen. Dagegen gibt es Widerstand.

Fotos:
Sigi Müller

Einrichtung für Flüchtlinge“, sagt Ziegler gleich zu Beginn. Im Zivildienst habe er sich selbst um Flüchtlinge gekümmert. Aber: „Ich möchte nicht, dass so ein Standort Wasser auf die Mühlen von politischen Rändern spült.“ Also rechten Rändern.

Ziegler hält den Standort neben dem Pferdehof für sozial unverträglich, für unwirtschaftlich und – das ist sein wichtigstes Argument – für rechtlich unzulässig.

Aber eins nach dem anderen: Zur nächsten S-Bahn sind es von hier 17 Minuten zu Fuß oder man nimmt den Bus. Der nächste Supermarkt ist ein Lidl in Gröbenzell. Das Grundstück, auf das die Unterkunft kommen soll, gehört nicht der Stadt, sondern einem Unternehmen des Investors Ralf Büschl. So schildert es zumindest Anwalt Ziegler. Seiner Meinung nach würde Büschl mehr mit der Asylunterkunft verdienen als mit Ackerland. Überprüfen, welche Kosten dadurch für den Steuerzahler entstehen oder welchen Gewinn Büschl machen könnte, lässt sich nicht.



Auf Kerstin Kremsers Pferdehof reiten 180 Kinder.

Das Sozialreferat verweist darauf, dass ein Betreiber die Unterkunft errichtet und eine Vergütung erhält. „Die Kosten der Unterkunft werden durch die Regierung von Oberbayern erstattet.“

Nun zum Rechtlichen: Ziegler geht davon aus, dass die Stadt gegen Planungsrecht verstoßen würde, sollte sie hier eine Unterkunft bauen, weil sich der Standort nicht im Siedlungsgebiet, sondern im Außenbe-

reich befindet. Ähnlich hatte Ziegler auch bei einem Standort im Münchner Norden an den Schrederswiesen argumentiert. Auch dort wollte die Stadt zuerst auf einem Feld eine Unterkunft für knapp 500 Menschen bauen. Nach dem Protest entschied sich die Stadt dafür, auf einem eigenen Grundstück in der Nähe 100 Plätze zu schaffen.

Auch im Münchner Westen schlägt Ziegler einen Alterna-

tiv-Standort auf städtischem Grund vor: nämlich ein Acker neben Gut Freiham. Zur S-Bahn muss man von hier etwa zehn Minuten laufen.

ÖDP-Chef Tobias Ruff beantragte schon im April, diese Fläche für die Unterkunft zu nutzen. Das Rathaus lehnte ab. Das Argument: Planungsrechtlich sei der Standort nicht möglich, weil Gut Freiham unter Denkmalschutz stehe. Verdecken würde ein Flüchtlingsheim das Gut allerdings kaum, ist Anwalt Ziegler überzeugt. Dazwischen befinden sich zahlreiche Bäume und Lagerhallen der Augustiner Brauerei.

„Das Grundstück wäre für die Flüchtlinge besser“, meint Ruff. Es sei näher am Zentrum von Freiham, wo es Läden, soziale Einrichtungen und Schulen gibt. „Die jetzt schon alle voll sind“, wirft Marion Bergmann ein. Sie sitzt für die CSU im Bezirksausschuss Aubing-Lochhausen-Langwied. Ihr wäre am liebsten, wenn die Stadt ein ganz anderes Stadtviertel wählen würde. „Wir haben schon so viele Unterkünfte, andere Stadtviertel haben gar keine“,

sagt sie. „Es gibt auch gar keine Ehrenamtlichen mehr, die sich kümmern könnten.“

Laut einer Liste der Stadt sind Stand März 2025 1565 Asylbewerber in Aubing-Lochhausen-Langwied untergebracht. In Schwabing-West und in Sendling stehen gar keine Asylunterkünfte, in Haidhausen leben 100 Geflüchtete, in der Altstadt werden es Ende des Jahres nicht mal 50 sein.

Wenn man den Menschen zuhört, die zu der Pressekonferenz auf den Pferdehof gekommen sind, spürt man auch: Manche fühlen sich ungerecht behandelt. „Wir sind ein zwangseingemeindetes Dorf. Aber das Rathaus tut wenig für unseren Stadtbezirk“, sagt Barbara Kuhn, die Chefin der örtlichen CSU. Lieber wäre ihr, die Stadt würde eine neue Unterkunft in Neuperlach bauen, hört man

”

Das Rathaus tut wenig für unseren Stadtbezirk

“

heraus. Dort leben allerdings auch schon rund 1500 Geflüchtete.

Grünen-Stadträtin Clara Nitsche will jedenfalls an dem Standort in Lochhausen festhalten. Es seien über Monate hinweg Gespräche geführt worden. Es sei gelungen, Angebote für Kinder zu schaffen, die alle jungen Menschen nutzen können. „Das ist ein großer Erfolg“, sagt Nitsche.

Kerstin Kremsers fürchtet eher, dass ein Angebot für 180 Kinder und Jugendliche wegfallen könnte – wenn die Unterkunft kommt. Nämlich ihr Pferdehof. „Pferde sind Fluchttiere, die Geräusche nicht mögen, die sie nicht zuordnen können“, sagt sie. Es könnte zu Unfällen kommen, die Tiere könnten krank werden.

Für das Sozialreferat ist das allerdings kein Argument. Die Unterkunft beeinträchtigt den Betrieb des Reiterhofs nicht, schreibt eine Sprecherin.

Christina Hertel